

Deutsche Arbeiter- und Handwerker-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süsswaren- u. Gebäckindustrie

Verkaufspreis pro Quartal 1.20 M. 2

Preis 10 Pf. Donnerstag 20.9.18
Reaktionspreis Montag morgen 10 Uhr

Abonnementspreis pro dreimonatlicher Postzeitung 30 Pf., für die Zahlreichen 20 Pf.

Strahlt die Sonne?

Es ist ein seltsames und jedes Jahr die Menschheit im tiefsten und den menschlichen Kräftegrößen der Natur. Die Wintermonate werden erleuchtet, mit unendlich heißer Sonne verbrannt sie im diesem Winter, die Sonne des Friedens mit ihrer heilenden Kraft die Welt wieder durchzuwandern und zu neuem Leben erwecken. Unter jenen Ringen haben die glückseligsten Strahlen die Finsternis Tod und Verderben schleudernden Krieges endlich mit elementarer Macht durchbrochen, nachdem ihre ersten Sendboten schon vor einem ganzen Jahre die Herzen mit ihrer Hoffnung erfüllt hatten. Damals, nach dem ersten Friedensangebot der Mittelmächte im Dezember 1918, mußten wir unsere Frage: „Die letzte Kriegswelt?“ nach den hingen Zweifel aufhängen, ob das letzte Ringen der Friedensboten Gewalt gewonnen oder ob es wieder untergehen werde im jählichen Drahnen des Völligen auf allen Fronten. Und leider verhängte sich an allen Fronten nochmals ein Völligen, ein Völligen ohne gleichen die Stimmen der Menschlichkeit. In man mußte noch die Gloden von den Karren stürzen und auch sie an Kriegsweltzeuge verwandeln, und erst mußten noch neue Hunderttausende mit ihren Leibern den bösen Dämonen, die wenigstens im Osten der Friedenswille die Einstellung der Kämpfe durchsetzte. Vorher mußte aber erst noch ein ganzes Volk von unten aus sich dem künftigen Kriegesherren nachgeben, mußte in unendlichen Kämpfen neue blutige Opfer bringen!

Heute ist unsere Zuversicht und Hoffnung, daß die Friedenssonne ihre Strahlen höher und höher ziehen wird, größer und sicherer. Und doch — vor den Kämpfen der letzten Jahre mit erleben mußte, wie so oft in seinem Vertrauen auf den endlichen Sieg der Menschheit getäuscht wurde, wie die Kräfte dieser gottbegnadeten kleinen Völkerbewegung mächtigen betrachten und die innersten Gründe ihres Scheiterns durchschauen, der legt die Hand doch nicht darauf auf Feuer, sondern muß der Furcht leben, daß die heutige Friedenssonne doch nur recht langsam von der Menschheit weichen wird. Die Sonne des Weltalls läßt sich in ihrem regelmäßigen Lauf nicht behindern, dieser unterliegt den ewigen Gesetzen der Natur — der Wendepunkt der Sonne des Friedens unterliegt dagegen keinen erkennbaren Gesetzen; er wird von den Machtinteressen der Völker bestimmt.

Der Völker? Ah nein! Wenn die Völker heute wirklich zu bestimmen hätten, so würde die Friedenssonne bald wieder hell über alle Bande strahlen, und wir würden Weltmächten frohlicher sein können. Aber die meisten Völker werden leider noch immer künstlich im Kriegesdampf erhalten, werden noch immer von gewissenlosen Streifen ausgebeutet, für vermeintliche Vaterlandsinteressen weiter zu bluten. Diese Kräfte sind es, die die Welt in Nacht erhalten, die das im Osten dümmende Völligen einer besseren Zeit nicht zeigen, sondern betäuben.

Wenn wir also nach der festen Zuversicht sind, daß wir dem Ende dieser gescheiterten Geschichtsepoche entgegengehen, so haben wir die traurigen Erfahrungen des letzten Jahres doch einträglich geliebt, unsere Erwartungen auf das Tempo nicht allzu hoch zu setzen, und uns, so schwer es fällt, noch immer in Geduld zu fassen. Benutzen wir aber die Zeit, um mit allen Kräften wieder auf die Friedensarbeit vorzubereiten.

Diese Mahnung haben wir zwar schon unendlich Male bei jeder Gelegenheit an die Kollegenchaft gerichtet, und doch muß sie immer wieder und wieder erhalten; denn sie ist das Gebot der Stunde. Noch läßt sich der Streik unserer zukünftigen Aufgaben im einzelnen gar nicht völlig übersehen; denn täglich eröffnen sich neue Gesichtspunkte für die Arbeiterbewegung im allgemeinen, für die Gewerkschaftsbewegung im besonderen, und für uns als Bäcker- und

Konditoren ganz besonders. Das politische Leben Deutschlands ist zum Teil und muß noch viel mehr auf ganz neue Grundlagen gestellt werden; der Arbeiter wird und muß als Klassenorgan seine vollen Rechte als Staatsbürger durchzusetzen wissen; muß es, wenn er nicht zum Geßel der ganzen übrigen Welt werden will. Das Wirtschaftswesen Deutschlands ist durch den Krieg erst recht revolutionisiert; Kleinrentner und Mittelstand sind zum größten Teile durch das Großkapital getrieben worden. Dabei sind alle öffentlichen Vassen ins Unfassbare gestiegen, so daß das ganze Erwerbsleben zur neuen Problems gestellt wurde, deren Lösung neue Umwälzungen im Gefolge haben muß. Daneben drängen die Ernährung-, Bekleidungs-, Wohnungs- und vor allem die Arbeitsmangelprobleme eine Fülle von Aufgaben, die ohne Mitwirkung der Gewerkschaften nicht gelöst werden können, wenn die Interessen der Arbeiterklasse nicht großen Schiffbruch leiden sollen. Ganz abgesehen von den mannigfaltigen Sonderinteressen, die die Kriegsteilnehmer allein angehen. Und dann im eigenen Bereich! Von unten auf, heißt es auch von neuem. Bäcker, Konditoren, Süßwarenhersteller — sie alle werden unter zum Teil ganz neuen Bedingungen, unter veränderten Betriebsverhältnissen und Arbeitszeiten, unter andern Möglichkeiten des Rohstoffbezuges arbeiten müssen. Dabei eine ungeheure Verschiebung in bezug auf die Zusammenfassung der Arbeitskräfte. Vermehrte Betriebszahlen infolge der Konzentration der Betriebe — vermehrte Arbeitskräfte infolge einer unheimlich gesteigerten Zahl der Lehrlinge und angehenden männlichen und weiblichen Hilfskräfte. Die Wirkung, die der Krieg direkt auf die Lohnverhältnisse ausübt, und die Aufgaben, die wir im Hinblick auf die höher bleibenden Lebensverhältnisse zu erfüllen haben, brauchen wir hier wohl nur andeutend zu haben wir doch unser ganzes Fortstreben jedenfalls auf ganz neue Grundlagen zu stellen. Kurz und gut — ringen um Arbeit, die geleistet werden muß, wenn nicht die Kollegenchaft und der Gesamtberuf schwersten Schaden leiden soll. Vor allem sollen aber auch die durch den Krieg zum Teil gesprengten oder geschwächten Formationen neu aufgebaut und wieder völlig schlagfertig gemacht werden, und außerdem zu unser innerem Verbrauch, das Unterhaltungs- und somit auch das Vertragswesen den von Grund aus veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Aber die Lösung dieser nur in ganz groben Strichen angedeuteten Aufgaben liegt nicht allein in den Händen der Verbandleitung, die ja während des Krieges ziemlich inaktiv geblieben ist — sie liegt auch in der Hand der Massen unserer, als eine Leistung ohne beherrschende Massen natürlich einflusslos ist. Also es müssen so schnell wie möglich die im Felde stehenden Massen der Organisation wieder zugeführt werden; denn ohne Massen kein wirklicher Erfolg im neuen Wirtschaftlichen.

Was bedingt das? Kräftigste Mithilfe jedes Verbandsmittels im Lande von Stunde an! Unerschütterliche Einigkeit und Geschlossenheit der Reihen! Beispielgebende Opferwilligkeit in jeder Beziehung! Klarere Klarheit eines jeden einzelnen über die Aufgaben der eigenen Organisation! Nur wer in diesem Geiste mitarbeitet, arbeitet auch zum Besten der ganzen Arbeiterbewegung, dient sich und dem großen Ganzen zum Wohle. Nur er hilft mit an der Erlösung der Arbeiterklasse aus den Händen der Ausbeutung und Unterdrückung, die ihr heute noch so vielfältig angelegt werden. Die im Osten eingeleiteten, endlich zur Tat gewordenen Friedensverhandlungen — eine herrliche Weltmachtschöpfung! — mögen uns daran maßnen, und doppeltem Geiße unserer Aufgaben als Arbeiterklasse zu gedenken. Wenn wir sie ganz erfüllen, nie davon ablassen, dann dürfen wir hoffen, daß der Völkervertrag aller Völker entzogen und der Welt ein dauernder Frieden beschert wird!

In der Frage der Verhältnisse

Die gegenwärtig die Völker lebhaft beschäftigt, und die die Hochkonjunktur erweist, wird, obwohl auch sein Dasein aus dem Felde.

Die in der letzten Nummer der „Arbeiter- und Handwerkerzeitung“ veröffentlichte Erklärung eines Verbandsleiters (siehe Nr. 46) gibt zum Verständnis, und zum Wert der Aufklärung an dieser Stelle folgen wir diesen. Über diesen sind auch jahrelangem Kampfe zum Ziel immer wieder durchgedrungen, und immer noch dem Dasein der Menschheit. Man sollte sich glauben, sein so ungeliebter und passiver Konjunktur würde jede Kraft und jeden notwendigen Papierverbrauch (besonders jetzt bei der großen Papierknappheit) zum Teil verschlingen. Ganz besonders zu verzeichnen sind die Ausgaben verschiedener Interessengruppen. Es geht nicht ohne Vorarbeiten! Es geht nicht, wenn man nur will. Den Geldverhältnissen nach, und es auf Grund meiner Erfahrungen nicht ungeliebt, wenn sie durch Eingaben und Beschlüsse herbeigeführt, auch für Vorarbeiten herauszuschlagen, um auf diese Zeit, was ich Vorkaufinteresse ist, das ganze Wirtschaftswesen im Auge zu fassen. Eine Kräfte, die ihre Nachbarn im Wettbewerb und im Schlagschmerz zutragen und das ungeliebte Arbeiten bei Nacht (für das sie angeblich nicht mehr) anders zusammen lassen, verdienen nicht gelobt zu werden. Das ist die eigentliche Aufgabe der Vorkaufleute, ob Vorkauf oder Meister. Davon muß mit aller Empfindlichkeit gesprochen werden. Davon Standpunkt bei allen Interessengruppen zu berichten, in Rücksicht aller Interessen, insbesondere aber unserer Organisationsleitung. Die Gewerkschaften, und dann die ganze arbeitende Masse, ist verpflichtet, dieser zu überaus wichtigen Verbesserung unserer Lebensweise gegenüberzutreten. Darüber hege ich auch nicht den geringsten Zweifel; denn den Arbeiter möchte ich sehen, der nicht am meisten, bevor er zur Arbeit oder Beschäftigung, ungeliebte seine Semmel vom Bunde vorher schon abbeißt. Er sagt sich, ich will nicht bei Nacht arbeiten, so kann ich es auch nicht von anderen verlangen, einer anderen Semmel zutreiben. Im übrigen gelohnt sich der Kampf nicht den jetzigen schlimmen Verhältnissen über sich selbst, um herabzugesinken. Was die verabschiedeten Kräfte, zu deren Berücksichtigung ich mich gegenwärtig abgeben und nicht herabzugesinken, ungeliebt, ungeliebt, ich alle Kollegen bitten, ihnen, wie ich, zu erwidern: „Wir haben einträglichem Kampf, langer nichts zu arbeiten. Wir wollen auch als Menschen, wie die Arbeiter anderer Berufe, leben und nicht an der ungeliebten Seite der Natur mit unserem Verdienst leben bleiben.“ Warum die Gewerkschaften so lange zögert, bis das Geißel zutun kann, kann ich jeder selbst beantworten! Hier liegt die Verantwortung nicht nur der jugendlichen Antwort des ehemaligen Leiters des Verbands des Vorkauf, Herrn Dr. Schwandt, daß es der Gewerkschaft auch am guten Willen zur Zeit nicht sehr nahe auf dem Standpunkt, daß wir das, was das Vaterland in Zeiten der Not für sich beansprucht, wenn es uns dienlich ist, auch für uns beanspruchen können!

Den praktischen Ausführungen des Verfassers obengenannter Zeilen muß ich jeder Hinsicht zustimmen. Genau so gut, wie man in vielen Städten durch die Festigung des Rost- und Rostzuges beim Meißel, bei der Gewerkschaft genommen ist, eine noch bessere Verfassung herzustellen, ohne erst „anzugehen“, so läßt sich auch in der Gewerkschaft und manche Verengung erreichen. Ich habe manche Sauer gestellt, der an Wertungen 13. und an Sonntagen 17. ja bis zu 20 Stunden gearbeitet hat, und doch zu schmerzhaftem Brot betrieblacht wurde. Die ganze Kunst liegt nur einzig und allein darin, das Dasein Grundfester und die Temperatur des zu betrachtenden Massens so anzuprobieren, daß der Vorkauf nicht vor der gewöhnlichen Zeit reif ist. Und das läßt sich machen. Wer das nicht fertigbringt, dem gehe ich den guten Rat, sich einer anderen Lebensbahn zu widmen und nicht durch Klaukeln die Sache zu betämpfen zu finden. Ich habe zur Gewerbe Gelegenheit gehabt, mich in dieser Beziehung mit Gewerkschaften auseinanderzusetzen, zu alle meine Auffassung mit mir teilen. Was die allgemeine Ansicht ist, haben uns die Abstimmung und die vielen Versammlungen ergeben. Und haben viele Kollegen mit unermüdetem Eifer, die Vorkauf an den Nagel zu hängen, sobald die Nacharbeit wieder kam.

Aus allen diesen Gründen ersuche ich alle Kollegen und Meister, mit mir einzustimmen. Wir fordern ein festes und dauerndes Nachbarnverbot, das keinen Hintergedanken von Groß- und Kleinrentner, und ferner ein vollständige Sonntagstube. Die in der Heimat stehenden Kollegen, die der Organisation noch fernstehen, sollten mit

häufig erwidert und zwar im Westen. Kamerun hatte 5266 Tonnen Kakao geerntet, Togo 335, Neuguinea 74, Samoa 890 Tonnen. Dem durchschnittlichen Verbrauch von 50000 bis 55000 Tonnen stand eine Ernte in den deutschen Kolonien von 6664 Tonnen gegenüber. Das war nicht beachtenswert. Im Jahre 1905 hatte die Produktion unserer Kolonien erst 1454 Tonnen betragen.

Die Kameruner mit Kakaobäumen betrage Fläche deckte 1913 schon 13161 ha, davon waren 8176 ertragsfähig. Ein allmähliches Ansteigen der Produktion bis auf 10000 ha für 1920 zu erwarten. Auf Samoa waren 3013 ha mit Kakao bepflanzt und 1513 davon im Zustande der Reife. Ohne den Krieg würden unsere Schokolade aus 1920 ohne Zweifel 13000 bis 15000 Tonnen Kakao geliefert haben.

Eine Erklärung der Frage, ob deutscher Kolonialkaffee jemals eine solche Menge Kakao produzieren können, daß sie dem heimischen Gesamtbedarf entspricht, erscheint im gegenwärtigen Zeitpunkt verfrüht; es sei nur darauf hingewiesen, daß die uns fernöstlichen Mächte folgende Kakao erntenden Kolonien besitzen: Goldküste (Afrika) — Produktion 51 279 Tonnen im 1913 —, San Thomé — 55 211 Tonnen —, Süd-Amerika (Vagos) — 3079 Tonnen —, Belgischer und französischer Kongo — etwa 1000 Tonnen —. Es ist aber auch schon in unsern alten Kolonien genügend für den Kakaobau geeigneter Boden vorhanden, um unseren ganzen Bedarf mit Sicherheit decken zu können. Das für die Kakaokultur geeignete Land in Kamerun reicht allein beim Kamerungebiet und den benachbarten Wäldern auf mindestens 100000 ha berechnet werden. Auf Samoa wird das anbaufähige Land auf 800 bis 900 qkm geschätzt, und auf den vulkanischen Inseln des Bismarck-Archipels gibt es Zehntausende von Hektaren, die mit Kakao bepflanzt werden können. Auch in Togo beginnt sich die Kakaokultur in der Nachbarschaft der kakaoreichen Goldküste als Eingeborenenkultur immer mehr auszubreiten.

Man unterscheidet Konjakk- und Edelkakaos. Beide Sorten werden fast nie rein verarbeitet, sondern immer miteinander gemischt. Die Mischung der verschiedenen Sorten bestimmt den Geschmack der Schokolade oder des dunklen Kakaos. Konjakkkakaos liefern alle afrikanischen Länder, ferner Haiti, die Dominikanische Republik, Bahia, Para; Edelkakaos kommt aus Ecuador, Trinidad, Venezuela, Ceylon, Java, Samoa, Surinam, Kuba, Kolumbien, Mexiko. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte der Edelkakaos einen Anstieg an der Wertseite von 70 bis 78 pSt.; er ist in den letzten Jahren auf 30 bis 40 pSt. zurückgegangen. Das starke Ansteigen der Produktion an der Goldküste gab dem Konjakkkakaos das Übergewicht. Es ist aber auch durch bessere Behandlung der Ernte in den afrikanischen Gebieten der Unterschied stark verringert worden.

Der beste Kakao der Welt ist der Venezuela-Kriollo, der über Ceylon und Java bis nach Samoa gelangte. Auch in Neuguinea wird nur Kriollo angebaut. Samoa kultiviert dann noch einen Krindad-Forestera, der durch vielfache Kreuzungen mit Kriollo veredelt worden ist. Er erzielt stets gute Preise. Der Neuguinea-Kakao ist dem Samoa-Produkt gleichwertig. Beides sind Qualitätskakaos im Gegensatz zum Kamerun-Kakao, der eine Mittelsorte darstellt. Jene erfreuen sich bei Kennern großer Beliebtheit. In Kamerun werden hauptsächlich der gelbbäuchige Amelonado und der vielortige Krindad-Kakaos angebaut. Maßloslich sind in dieser Kolonie auch Versuche mit feineren Sorten, wie Kriollo, angestellt worden.

Die deutsche Kakaoindustrie hätte vor dem Kriege einen sehr hohen Stand erreicht; sie beschäftigte Tausende von Arbeitern. In ihrem Interesse wie im Interesse der deutschen Verbraucher, die einen so wichtigen Konsumartikel wie Kakao nicht werden entbehren wollen, ist zu wünschen, daß auch nach dem Kriege in deutschen Kolonien dem Kakaobau pflegliche Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Die Wertseite von Kakao betrug 1906 rund 148 000 Tonnen, 220 000 Tonnen in 1910, 255 500 in 1913 und 283 300 Tonnen (teilweise Schätzung) in 1915. Die britische Goldküstenkolonie schwingt sich immer mehr zum Hauptproduktionslande auf.

Verbandsnachrichten.

Schadensmeldung des Verbandsvorstandes.

Der Mitgliedschaft Bremen wird entgegen der Genehmigung zur Erhöhung des wöchentlichen Ertragsbeitrages um 5 pSt pro Woche erteilt. Der Einheitsbeitrag in Bremen beträgt ab 1. Januar 1918: 35, 45, 60, 70, 85 und 110 p.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, die Generalkonferenz am 1. Januar der Zahlstellen im Januar vollständig zu besuchen. Es handelt sich in denselben nicht nur darum, den Bericht der geschäftsführenden Körperlichkeiten über ihre Tätigkeit im verwichenen Jahre entgegenzunehmen, sondern die Neuwahl der Funktionäre erfordert dringend die Anwesenheit aller Mitglieder in den Generalkonferenzen.

Der Verbandsvorstand.

J. U. D. Mann, Vorsitzender.

Ordnung.

Vom 10. bis 15. Dezember gingen bei der Hauptkassse des Verbandes folgende Beträge ein:

- Für November: Chemnitz M. 436,61, Schweinfurt 19,02, Braunschweig 68,35, Hannover 555,55, Kassel 69,48, Paderborn 181,51, Mühlheim 28,40, Herford 189,10, Oberfeld 186, Frankfurt a. M. 427,42, Witten-Becker 14,10, Hanau 6,50, Gießen 76,80, Albstadt 28,35, Diegenburg 78,98, Erfurt 64,50, Wiesbaden 153, Wittenburg 32,97, Remscheid 417, Jülich 27,40, Mainz 109,15, Forst i. d. E. 10,89, Köln 1, Gröden 28,20, Kiel 158,46, Gaderstein 18,06, Dresden

Das alte Jahr geht zu Ende! In allen Ortsverwaltungen ist jetzt eine gewissenhafte Kontrolle der Mitgliedsbücher vorzunehmen. Das Verbandsbuch muß unbedingt völlig geordnet ins neue Jahr hinübergenommen werden. Das ist schon deshalb Ehrensache für jedes Mitglied, weil unsere Kollegen im Felde erwarten, bei ihrer Heimkehr den Verband schlagfertig wiederzufinden.

- 1463,72, Rosenheim 34,12, Meisen 12,20, Mauthaus 57,78, Walzenburg 42,83, Bayreuth 29,72, Sulz 63,52, Jena 47,40, Kpolda 49,58, Dortmund 114,37, Hirschberg 37,25, Wiesen 19,78, Leisnig-Döbnitz 36,95, Flensburg 86,70, Eutin 142,03, Solingen 34,22, Götting 66,60, Stuttgart 224,26, Grimmitzhan 17,18, München 224,33, Mannheim 141,74, Karlsruhe 7,30, Breslau 302,10.

Von Einzelzahlern der Hauptkassse: W. B. Wittenburg M. 27, P. B. Prigwall 17.

Der Hauptkassierer: D. Freytag.

Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungszwecke.

Für die Hauptkassse: An die Zahlstelle Halle a. d. S. von O. R. R. J. A. M. 51, M. 4, 12. Früher quittiert M. 4351,33, heute quittiert M. 4, 13, zusammen M. 4355,46.

Aus den Bezirken.

Hamburg. An die Verbandsmitglieder! Laut Beschluß der Mitgliederversammlung im November haben die in den Bäckereien beschäftigten männlichen Mitglieder den Wochenbeitrag von M. 1 und die weiblichen von 60 p zu entrichten. Im Interesse der Mitglieder selbst eruchen wir, diesen Beitrag ab 1. Januar 1918 zu bezahlen. Nach dem Statut erhöhen sich dementsprechend auch die Unterstützungssätze.

Gleichzeitig ersuchen wir, den Beitragssätzern möglichst die Arbeit zu erleichtern. Schon jetzt sollen die Beiträge bis Jahreschluss bezahlt werden und dabei den Entlassenen die Mitgliedsbücher zur Kontrolle vorliegen. Günstigste der beiden Streitmarken für Februar und August müssen in diesem Jahre 54 Beitragsmarken gelöst sein.

Dabei darf aber nicht die ständige Aufklärungsarbeit unter den Mitarbeitern in den einzelnen Betrieben vergessen werden. Wo die tariflichen Abmachungen nicht eingehalten werden, muß sofort Meldung an den Zahlstellen-Vorstand erfolgen.

Zur Erledigung der Geschäfte mit den Einlassern und Vertrauensleuten ist das Bureau am 27., 28. und 29. Dezember von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet. Der Zahlstellen-Vorstand.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Essen. Wilhelm Bindschus, am 25. November in einem Feldlazarett gestorben.

Bezirk Frankfurt a. M. meldet als gefallen: Josef Abele, Bäcker, 20 Jahre alt im Oktober; Eugen Memel, Bäcker, 33 Jahre alt.

Bezirk Kiel meldet als gefallen: Hans Nissen (Flensburg); Julius Warmholz (Flensburg).

Eure treuen Andenken!

Lehramtskandidaten und Streiks.

Bäcker.

Die Dampfbackerei J. C. Dietrich, Frankfurt a. M. gemährt den Bäckergehilfen zu den bisherigen Sätzen M. 15 für Verhütung und M. 7,50 für Ledige pro Monat.

Fabrikbranche.

Abgewehrte Verschlechterungen bei der Schokoladenfabrik R. Selbmann in Dresden. Die Firma steht mit unserm Verbands im Vertragsverhältnis. Hierin sind Ferien vorgezogen, die auch regelmäßig die Jahre hindurch gemährt worden sind. In diesem Jahre war die Firma aber nicht gewillt, dieselben zu geben. Hierüber waren natürlich die Beschäftigten sehr erregt, zumal auch Lohn- und Afforderechnungen eingeleitet wurden, die zum Nachteil der Beschäftigten wirkten. In einer gutbesuchten Betriebsversammlung wurde nun hierzu Stellung genommen und der Arbeiterratsausschuß beauftragt, vorstellig zu werden. Dies geschah, und es gelang ihm und dem Organisationsvertreter,

Die Werbearbeit für die Organisation muß um so eifriger fortgesetzt werden, je erster die Lage der Arbeiterschaft ist und je größer der Kreis ihrer Aufgaben wird. Darum haltet nicht nur fest, was Ihr an Euren Verbänden habt, sondern denkt an die Zukunft und stärkt ihn mit aller Macht. Das ist für Euch, Mitglieder, das Gebot der Stunde! + + +

die Verschlechterungen abzuwehren. Die Beschäftigten konnten nun wieder ihre Ferien. Auch die Erfüllung der sonstigen Wünsche wurde zugesagt. Das Personal konnte jedoch nur durch das einmütige Zusammenhalten der Kollegen und Kolleginnen erreicht werden. Das Personal der Kollegen und Kolleginnen der anderen Firmen gleichfalls zu Ansporn sein, zur Besserstellung ihrer Bedürfnisse unter Organisation, dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren, anzuschließen; denn nur hierin liegt ihre Stärke.

Lohn- und Arbeitsbedingungen bei der Firma Schuber in Dresden-Krakau. Die Firma steht jetzt im Privatbetrieb nur Müllern her. Hier waren in den Sommermonaten auskömmliche Verdienste zu verdienen. In letzter Zeit hat sich dieses jedoch sehr ungünstigen der Beschäftigten verschoben, so daß das Personal mit recht geringen Verdiensten die Woche herüber mußte. Dem Wunsch der Kolleginnen, bei der Firma vorstellig zu werden, kam die Organisation nach, und es gelang dem Organisationsvertreter durch Verhandlung mit der Firma, daß der Stundenlohn von 25 auf 30 p erhöht wurde und auch für Arbeitsverrichtungen, die bisher gar nicht bezahlt wurden. Ferner wurde für die Nachschicht ein höherer Affordersatz festgelegt. Nicht nur auch durch dieses Zugeständnis der Betriebsausfall einigermaßen ausgeglichen, so wird aber doch die Firma demnächst gehalten sein, weiteres zu gestehen zu müssen. Doch hierzu ist vor allem notwendig, daß die Wenigen, die noch nicht organisiert sind, sich dem Verbands anschließen!

Korrespondenzen.

Bäcker.

Bremen. Am 12. Dezember fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Unter Geschäftliches wurden verschiedene Anträge des Ortsverbandes bekanntgemacht. Sodann wurden die in der letzten Zeit mit mehreren Großbetriebsinhabern abgeschlossenen Tarifverträge besprochen und die Kolleginnen und Kollegen aufgefordert, für den Ausbau der Organisation Sorge zu tragen, damit überall dieselben Erfolge erzielt werden könnten. Einen Antrag des Vorstandes, in Anbetracht der sich abzeichnenden Tarifverhältnisse die örtlichen Beitragssätze um 5 p zu erhöhen, begründete Kollege Glaser, und Bezirksleiter Scharf gab dann noch eingehende Erklärungen über die Tarifverhältnisse. Es wurde einstimmig beschlossen, beim Hauptverband den Antrag auf Erhöhung des Beitragssatzes für Bremen zu stellen. Dem Kartellbericht gab es die Kollegen Jansen und Schwarzlopp, woran sich eine längere Diskussion knüpfte. Sodann befaßte sich die Versammlung mit dem neuesten Vorstoß zur Durchsetzung des Nachbaderbates. Kollege Scharf sprach das Mandat schreiben des Kriegsernährungsamtes. Daß dieses Mandat bereits im Jahre 1914 erlassen wurde, man in Bremen bereits merkte, denn durch eine Verordnung der Ernährungs-Kommission für Volksernährung vom 2. Dezember ist schon die Zeit von 6 bis 10 Uhr abends freigegeben worden zur Bereinigung der Frischkäsefabriken. Wir freizeiten ganz entschlossen, daß zu dieser Verordnung irgendwelche Notwendigkeit vorgelegen hätte. Letztere ist, daß durch diese Verordnung den Nebenwirkungen der Mundstreuverordnungen Vorbehalt geleistet wird. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie erkläre gegen die Verordnung in Bremen sowie gegen das Mandat schreiben des Kriegsernährungsamtes Stellung nimmt. Die Gewerkschaften werden aufgefordert, eine genaue Kontrolle zu üben, damit alle Nebenwirkungen zur Anzeige kommen. In allen bremischen Tageszeitungen soll zu der Frage Stellung genommen und auch die Resolution veröffentlicht werden. In die Ausführungen knüpfte eine rege Diskussion an, und die Mitglieder wurden aufgefordert, für das Nachbaderbats positive Resultat zu leisten und den letzten Mann für die Organisation heranzuziehen, damit wir in der Lage sind, wenn man die Nachbaderbats uns wieder rauben will, die eigene Macht zu erhalten. Beischießen wurde nach, von der Bezirke Adolf Brauns 200 Stück auf Bekleidungskosten zu bestellen, sie den Kollegen im Felde gratis zu schicken und die anderen für 10 p am Orte zu verkaufen.

Strasbourg. Am 8. Dezember fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Strobel-Mannheim die Fragen: „Wo bleibt das geschätzte Nachbaderbats?“ und „Die Beschäftigten vor und nach dem Kriege“ behandelte. Ein Gebot, der beim Obermeister beschäftigt ist, glaubte, in der Möglichkeit, manach die Großbetriebe bei einem Nachbaderbats in zwei Schichten zu je acht Stunden arbeiten durften, eine Schädigung der Nebenbetriebe zu erblicken. Kollege Strobel stellte in seiner Antwort das Gegenteil als richtig fest. Die vorgeschlagenen Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Hier Ausnahmen für den Verband waren das praktische Ergebnis.

Fabrikbranche.

Oxford. Eine Betriebsversammlung für die Arbeiterschaft der Firma Weinberg fand am 9. Dezember statt. Sie war, den Verhältnissen entsprechend, gut besucht. Kollege Specht besprach die Verhältnisse der Arbeiterschaft in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie während des Krieges. Während er ein Bild der schlechten Verhältnisse unserer Berufsangehörigen, Regierung und Industrieller Profitinteressen sind es, die uns eine so schwere Zeit durchlaufen lassen. Dabei erklärten wir auf der anderen Seite Reichthum im Ueberfluß. Unendliche Gewinne haben die Kapitalisten zu verzeichnen. Sie sehen der Zukunft ruhig entgegen, da auch sie sich in ihren Organisationen gewaltig gefestigt haben. Schon scheint es, als wenn wieder die alte Zeit am Ruder sei. Wenn sich die Arbeiterschaft nicht endlich besser und sicher organisiert, dann könne sie damit rechnen, daß die Zeit nicht mehr allzu fern sei, wo mit einem Abbau der Löhne und mit Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gerechnet werden muß. Nur einer in ihren Berufsorganisationen festgelegten Arbeiterschaft ist es möglich, diesen Verhältnissen entgegenzutreten. Mit einem Appell, aus diesen Verhältnissen die notwendigen Lehren zu ziehen und den Gewerkschaften beizutreten, schloß Redner seine Ausführungen. Zu der Aussprache wurden die folgenden Beschlüsse

Verhältnisse in der Lebensmittelindustrie sowohl wie in der...
Wann die Arbeiter in der Lebensmittelindustrie...

Sein den Arbeiterhaushalt gehört die Arbeiterpresse, und mit Beginn des neuen Jahres sollte sie überall ihren Eingang halten.

hall dafür, daß sie ein besonderes Ziel des Angriffs vom 15. Juni 1915 gewesen ist.
Vielmehr ist davon auszugehen, daß es bei diesem in erster Linie auf Ziele von militärischer Bedeutung abgesehen war.

Sozialpolitisches.

Was an Mannschaften für selbstbestimmte Arbeitsverhältnisse.
Für unsere Soldaten ist nachstehendes von Belang. In einer kleinen Anfrage hatten die Abgeordneten Reich und Stüdem (S.D.) darauf hingewiesen, daß vielfach den zum Berufsdiener Eingetragenen der ihnen zugehörnde Betrag für selbstbestimmte Arbeitsverhältnisse nicht oder nur unter Schwierigkeiten ausbezahlt wird.

Allgemeine Rundschau.

Urinr Stadthagen, der Reichstagsabgeordnete für den Reichstagswahlkreis Niederbarnum, ist am 4. Dezember gestorben; er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.
Unter einem geachteten Vorworte wurde er 1902 aus dem Reichsanwaltschaftsstande, dem er angehörte, ausgeschieden und konnte sich nun erst recht der politischen Tätigkeit widmen.

Literarisches.

Durch den Volksfrieden zum Völkerrieden. Ein Wort zur Stockholmer Konferenz. Von Erich Muther. Preis 40 Pf. Verlag E. Heimann & Sohn, Buchdrucker, Berlin, Neue Königstr. 39.

Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 37. Wöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pf. In den vorliegenden Heften 155/58 wird besonders die Erwerbung der Insel Döbel behandelt. Die Darstellungen sind durch gute Bilder unterstützt.

Der Vorwärts-Abreißkalender für 1918, ein guter alter Bekannter, ist auch dieses Jahr trotz Kriegsanst und Papiermangel wieder erschienen.
Das Einrahmungsbild ist besonders attraktiv; es zeigt den jugendlichen Genius der Zeit, wie er den finstern Kriegsmächten das abgelaufene Stundenrad vorhält. So findet es den Ausdruck einer hellen Zukunft.

Vollständiges Lehrbuch der verbesserten Esperanto-Sprache zum Selbstunterricht. 2. Auflage, 6. bis 10. Jahrgang. Geom. Einleitung von 55 Pf. portofrei erhältlich vom Verlag Fritz Stephan, Leipzig-Gohlis, Eisenacher Straße 17. Der Verfasser verspricht, daß das Buch es jedem ermöglicht, ohne Lehrer in kurzer Zeit sich die praktische, nützliche und leicht erlernbare Esperanto-Sprache anzueignen, deren Anhängerzahl trotz des Weltkrieges ständig stark wächst.

Was der Vorsitzende einer Krankenkasse Strafen verhängen? Diese Frage hat das Reichsversicherungsamt mit präzisierender Entscheidung vom 18. Dezember 1915 (Mitteilungsblatt II K. 838/15) im allgemeinen verneint.
Es führt aus: § 29 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung fernerhin vor, daß gegen einen Versicherten, der die Krankenversicherung oder die Anordnungen des behandelnden Arztes übersteigt, der Vorstand der Kasse Strafen bis zum dreifachen Betrage des täglichen Krankengeldes für jeden Uebertretungsfall verhängen kann.

Durch Ausherrung entgangener Arbeitsverdienst. Der Holzarbeiter A. beantragte bei dem Gewerbeamt Bremen, die Firma B. zur Zahlung von A. 2,40 Lohn für vier Stunden, welche er Anfang März dieses Jahres in Höhe seines Gehaltens zu einer Ausherrung veräußert habe, gemäß § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu verurteilen.
Die Beklagte berief sich auf den zwischen dem Arbeitgeber-Vereinbarungsbund für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband abgeschlossenen Tarifvertrag, nach welchem nur die wöchentlich geleistete Arbeitsleistung in Anrechnung komme. Das Gewerbeamt wies mit Urteil vom 19. April 1917 die Klage ab, und zwar mit folgender Begründung:

Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist die Befähigung allerdings verpflichtet, dem Gläubiger den Lohn für die ungenutzte Arbeitsleistung zu zahlen.
Die Befähigung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann aber durch eine abweichende Vertragsbestimmung ausgeschlossen werden. Eine solche ist in dem Tarifvertrage enthalten, welcher bestimmt, daß nur die wöchentlich geleistete Arbeitsleistung in Anrechnung komme. Der Kläger kann daher nur diejenige Arbeitsleistung bezahlt verlangen, die er tatsächlich geleistet hat. Allerdings war er verpflichtet, zu der Ausherrung zu erscheinen. Die Befähigung der Arbeit hat nicht eine unerschuldete. Daraus macht aber der Tarifvertrag keinen Unterschied. Es ist nur die wöchentlich geleistete Arbeitsleistung zur Anrechnung kommen sollte.

Was ist Lösung durch eine Fliegerbombe ein entschuldigender Betriebsunfall? Am 15. Juni 1915 war der Arbeiter F. in F., als er sich auf dem Wege nach der Lohnabrechnung befand, in der er zu arbeiten hatte, durch eine Fliegerbombe getötet worden. Seine Hinterbliebenen verlangten Zahlung der Unfallrenten, wurden jedoch vom Reichsversicherungsamt laut Beschluß vom 12. Mai 1917 mit folgender Begründung abgewiesen:

Die Unfallrentenrenten, in welcher der Versicherte am Unfalltag zu arbeiten hatte, ist nicht ihrer Art nach besonders durch Abgrenzung bedingt, wenn sie auch bei ihrer guten Natur dem Arbeiter eine gute Gelegenheit zur Lebensunterhaltung bieten mag. Auch besteht kein Zweifel...

Wer unser Blatt durch die Post bezieht, wird gebeten, das Bezugsrecht für das erste Vierteljahr 1918 bei dem zuständigen Postamt jetzt sofort zu erneuern.
Der Bezugspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Die Expedition.

Richtung! Für Nr. 1 maß des Neujahrsfestes wegen der Redaktionsferien am Sonnabend, 29. Dezember, mittags 10 Uhr, eintreten.
Wir bitten, dies zu beachten und die Zusendungen rechtzeitig abzugeben zu lassen! Der Vorstand ersolgt am Montag, 31. Dezember. Die Redaktion.

Spätkens am 22. Dezember ist der 52. Mahenbeitrag für 1917 (23. bis 29. Dezember) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. Donnerstag, 27. Dezember: Abert: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50.
Freitag, 30. Dezember: Themen: 2 Uhr, „Deutsches Haus“. — Vorking: Wilhelmshafen: Bei Sudenberg, Rüstingen I, Peterstr. 66.

Anzeigen. Unserm Kollegen Leo Bergmann nebst seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Vermählung!
[M. 3/60] Zahlstelle Frankfurt a. M.

Nachruf. Der Krieg forderte von unserer Zahlstelle ein neues Opfer. Am 25. November verschied in einem Feldlazarett unser treues, langjähriges Mitglied, der Bäcker Wilhelm Bindschus.
Wir beklagen mit seiner Familie den herben Verlust auf das tiefste. Sein Andenken wird immerdar bei uns in Ehren bleiben. Der Vorstand der Zahlstelle Essen. Die Betriebsarbeiter des Bürger- und Arbeiter-Genossenschaftsvereins „Eintracht“ Essen.

In den letzten Wochen starben als Opfer des Weltkrieges unsere lieben Kollegen Hans Nissen Julius Warmholz Chr. Höck.
Ihr Andenken wird in unserer Zahlstelle in Ehren gehalten werden. [M. 4/20] Der Vorstand der Zahlstelle Flensburg.

Krankenkasse der Bäcker-Zunft in Altona. Einladung zur Versammlung des Ausschusses der Krankenkasse am Donnerstag, 3. Januar 1918, nachmittags 6 Uhr: im Zunftlokal, Hohelshulstraße 14.
Tagesordnung: 1. Annahme des Voranschlages für 1918. 2. Wahl von Kassenprüfern für 1917. Der Vorstand. [M. 6] J. M. Alberti Caff, Vorsitzender.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Schneidermeister, Heugasse 2, 1. Et.

Registriertafeln Totalabdrucker National gesucht. Nummern und Preis erbeten unter J. H. 12773 an d. Exped. d. Ztg. [M. 4] „Kuchenrutsch“ bestbewährtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen. Probestück M. 6, von 5 kg an 4 M. 5,50. Sehr zu empfehlen! Liebing & Co., G. m. b. H., Leipzig, N. 5, Kohlgartenstraße 8. Telephon 2290.